

Ortsnamen und Lautwandel: Lautentwicklungen bei Deutschschweizer Siedlungsnamen

Mirjam Schumacher (Dissertationsprojekt)

Projekt «Die Siedlungsnamen des Kantons Zürich», Deutsches Seminar, Universität Zürich

Leitfragen

- Lassen sich bei Deutschschweizer Siedlungsnamen **systematische Lautentwicklungen** feststellen?
- Gibt es unterschiedliche **Entwicklungsgrade** und **Punkte**, an denen die Namenform von der zu erwartenden Entwicklung **abweicht**?
- **Welche Faktoren beeinflussen** die Lautentwicklungen? Phonetik, Phonologie, Morphologie, Semantik, Geographie, Politik, ...
- Lässt sich mit Blick auf die Lautlehre der Appellative eine **Lautlehre der Ortsnamen** formulieren?

Material

Herkunft

Das Untersuchungsmaterial stammt aus den Daten von abgeschlossenen (AI/AR, BL, BS, NW, SG, SH, SZ, TG, UR, ZG) und laufenden (BE, LU, SO, ZH) Ortsnamenprojekten der Schweiz. Ein grosser Teil davon ist über **ortsnamen.ch** abrufbar. Die übrigen Daten finden sich in gedruckten Namenbüchern. In den Kantonen AG, FR, GL und OW sind (noch) keine Projekte im Gange. Die Mundartformen der grösseren Siedlungen wurden jedoch von allen Kantonen erfasst (im Sprachatlas der deutschen Schweiz = SDS).

Zusammensetzung

Zu den Daten eines Ortsnamens gehören in der Regel die heutige Namenform (= offizielle Schreibform), seine Mundartform(en) und die historischen Belege.

Materialauswahl

Um eine geeignete Vergleichsgrundlage zu schaffen, wurde das Untersuchungsmaterial zunächst auf die häufigsten zusammengesetzten und abgeleiteten Namentypen beschränkt, die meistens mit einem Personennamen (PN) gebildet sind:

- *-wil, -wiler, -wilen*
- *-ingen*
- *-ikon, -ikofen, -ighofen* (< ahd. *-inghova*)
- *-hofen*
- *-hausen, -husen*
- *-dorf*
- *-ach*
- *-bach*
- *-au*
- *-heim*
- *-wang*

Der Siedlungsname (SN) und seine Daten wurden nur dann aufgenommen, wenn sein Erstbeleg spätestens aus dem 14. Jahrhundert stammt.

→ ca. **1300 Siedlungsnamen/Datensätze**

Dazu kommen ausgewählte Siedlungsnamen des Projekts «Zürcher Namenbuch», die separat untersucht werden.

Kontakt

M.A. Mirjam Schumacher
mirjam.schumacher@uzh.ch
www.ds.uzh.ch/zuerchersiedlungsnamen/

Zielsetzung

Das Dissertationsprojekt hat zum Ziel, Fragen nach der speziellen Lautgestalt von Ortsnamen nachzugehen. Es soll versucht werden, die häufigsten (zusammengesetzten) Ortsnamentypen, aber auch interessante Einzelnamen der Deutschschweiz nach ihrer heutigen Form zu gliedern und ihren Lautwandel (kontrastiv zu jenem von Appellativen) zu beschreiben. Dabei geht es um Regelmässigkeiten und Unregelmässigkeiten in der Durchführung von Lautentwicklungen sowie um mögliche zusätzlich entwickelte lautliche Besonderheiten, die Ortsnamen charakterisieren, z. B. im Bereich des Wortakzents.

Methoden

Um der Frage nach der Systematik von Lautentwicklungen bei Ortsnamen nachzugehen, wird das Material komparativ untersucht:

- innerhalb eines Namentyps und typenübergreifend
- **diachron** und **synchron** (Vergleich von historischen Belegen und aktueller Mundartform)
- **qualitativ** und **quantitativ**

Es ergeben sich bei zusammengesetzten Namen die folgenden **Vergleichspunkte**:

- gleiches Hinterglied → Namentypen
- gleiches Vorderglied: bei etwa einem Drittel der Namen finden sich ein oder mehrere «Partner» mit dem gleichen PN oder Appellativ im Vorderglied, z. B. PN *Hutto* in *Hüttikon* ZH und *Huttwil* BE
- Zweitglied von zweigliedrigen PN, z. B. *-frid* in PN *Herfrid* und *Otfrid*, *Herfrideswilare* > *Herferswil* ZH bzw. **Otfrideshova* > *Opfershofen* TG

Das Augenmerk liegt dabei auf den folgenden Faktoren:

- **gemeinsame Lautentwicklungen** wie z. B. *i*-Umlaut, Synkope, Assimilation, Dissimilation, Agglutination, Deglutination, Dentalepenthese, Metathese, Remotivation
- **Betonung**, z. B. bei *wil*-Namen und Namen mit lagedifferenzierenden Zusätzen wie *Ober-*, *Unter-* usw.
- weitere Besonderheiten, wie z. B. die Realisierung der Endung *-ingen* als [inge] oder [ige], die Vokalqualität im BW *-berg* in Siedlungsnamen des Kantons Zürichs, oder die lautliche Entwicklung des BW ahd. *-wang*

Zwischenresultate, Beispiel 1

Synkope der Flexionssilbe *-in* von schwachen ahd. PN in SN auf *-dorf*, *-hofen*, *-hausen* und *-wil*

- Bei SN auf *-dorf* und *-hofen* bleibt die PN-Flexionssilbe überwiegend erhalten, z. B. *Hägendorf* SO < *Hagenthorf* (PN *Hago*), *Hefenhofen* TG < *Hebinhova* (PN *Habo*). Beide Namentypen haben tendenziell Erstsilbenbetonung.
- Rund ein Drittel der SN auf *-hausen* weisen eine Synkope der PN-Flexionssilbe auf, z. B. *Luckhausen* ZH < *Luginhusin* (PN **Lugo*). Namen dieses Typs werden in der Schweiz meist auf dem GW *-hausen* betont.
- Bei *wil*-Namen, dem mit Abstand am häufigsten der vier Namentypen, trat die Synkope in 75 % der Fälle ein, z. B. bei *Billwil* SG < *Pillinwilare* (PN *Pillo*). *wil*-Namen weisen beide Betonungsarten auf.
→ Mögliche **beeinflussende Faktoren** für das Eintreten oder Ausbleiben der Synkope: Betonung, Silbenzahl des GW, geographische Lage, lautliche Umgebung?

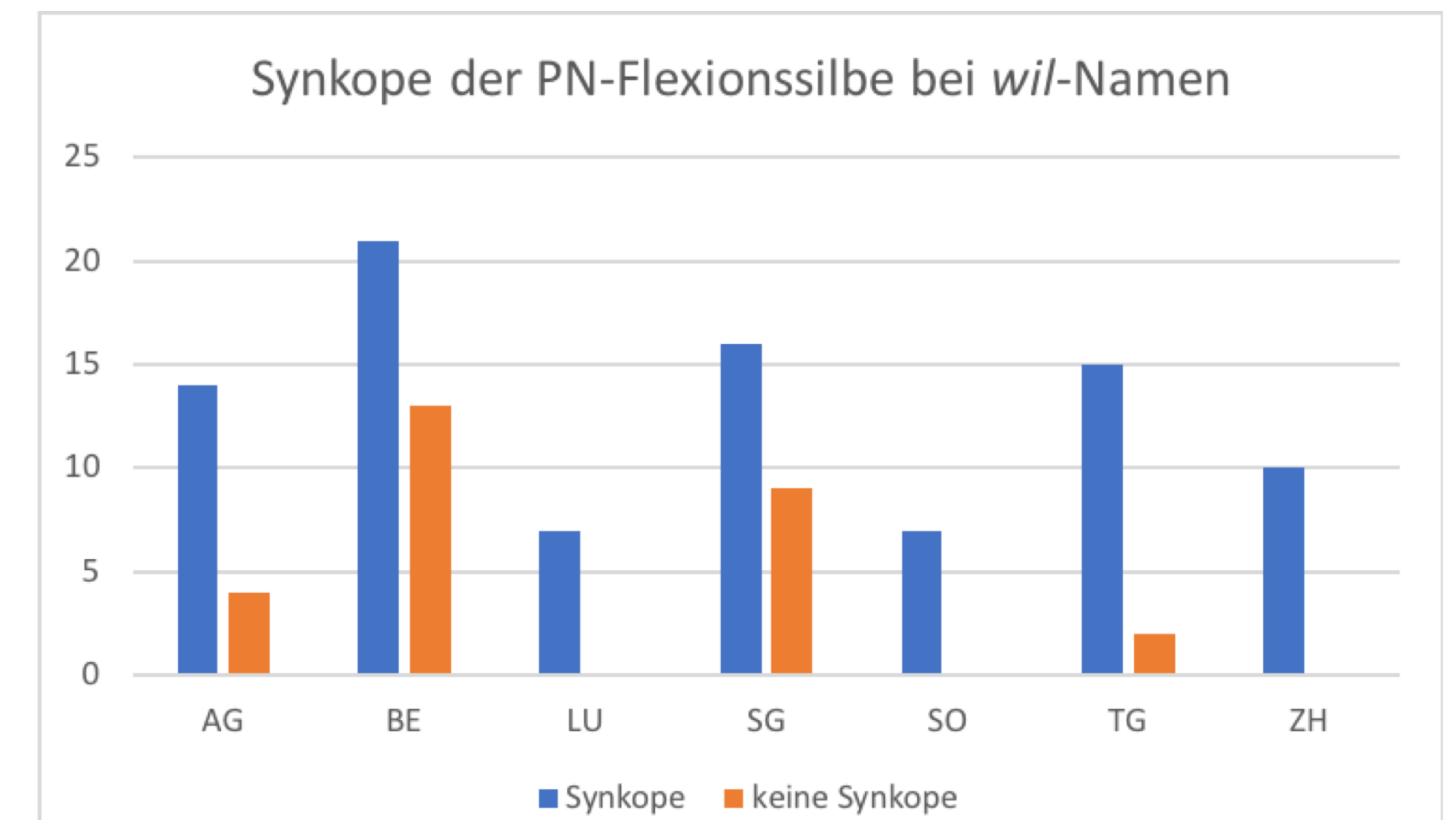


Abb. 1: Verteilung der *wil*-Namen nach Kantonen, mit und ohne Synkope der PN-Flexionssilbe. (Die *wil*-Namen der Kantone AG, LU und SO sind nicht vollständig erfasst.)

In den Kantonen BE und SG ist der Anteil der *wil*-Namen ohne Synkope gegenüber den anderen Kantonen höher (Abb. 1). Dies impliziert, dass die PN-Flexionsendung von *wil*-Namen in diesen Kantonen häufiger erhalten geblieben ist als in den anderen untersuchten Kantonen.

wil-Namen im Westen haben häufiger als in der restlichen Schweiz Endbetonung, während jene im Osten besonders bei mehrsilbigem BW ebenfalls eher endbetont sind (s.u.). Es dürfte also ein **Zusammenhang mit der Betonung** bestehen.

Zwischenresultate, Beispiel 2

Betonung der wil-Namen

wil-Namen können in der Schweiz auf dem Bestimmungswort (BW) oder auf dem Grundwort (GW) *-wil* betont werden. Beeinflussende Faktoren sind a) die Silbenzahl des BW und b) die geographische Lage, was die statistische Analyse mit einem GLM (= generalisiertes lineares Modell) aufzeigt.

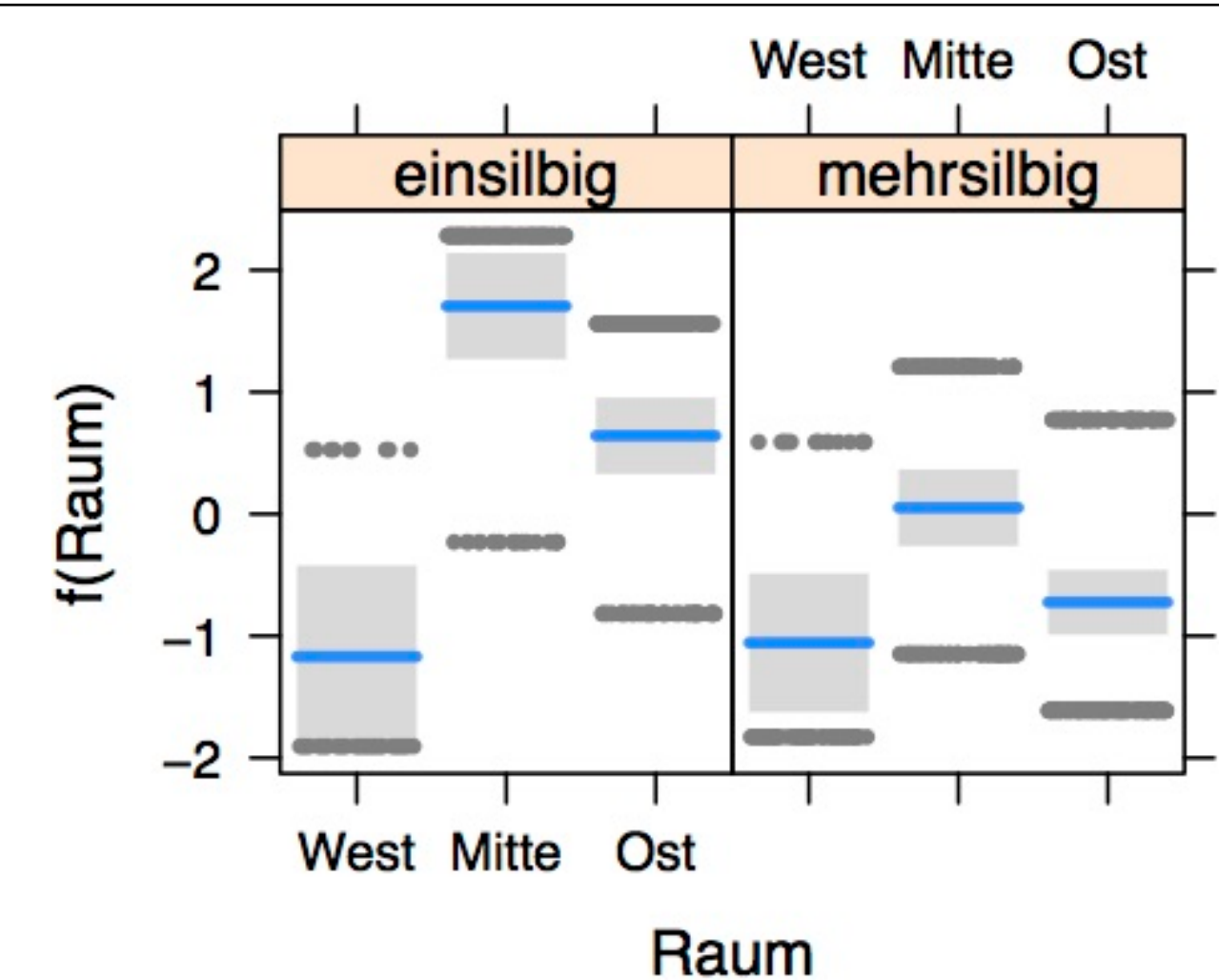


Abb. 2: Verteilung der *wil*-Namen nach **Betonung**, **Silbenzahl BW** und **geographischer Lage**. Ein Mittelwert (= blaue Linie) grösser als 0 bedeutet Betonung auf dem BW, kleiner als 0 bedeutet Betonung auf dem GW. Je weiter weg von 0, desto höher die Wahrscheinlichkeit für die jeweilige Betonungsart. Der linke Kasten zeigt die *wil*-Namen mit einsilbigem BW, der rechte Kasten die *wil*-Namen mit mehrsilbigem BW. West = BE, FR, VS; Mitte = AG, BL, BS, LU, NW, OW, SO, SZ, UR, ZG; Ost = AI, AR, GL, SG, SH, TG, ZH.

Aus der Grafik (Abb. 2) ist Folgendes ersichtlich:

- *wil*-Namen im Westen werden unabhängig von der Silbenzahl des BW tendenziell endbetont (negativer Wert), während in der Mitte und im Osten die Silbenzahl des BW für die Betonungsart relevant ist. (Der Wert bei *mehrsilbig+West* ist jedoch nicht statistisch signifikant, da p -Wert > 0.05)
- Für *wil*-Namen mit *einsilbigem* BW in der Mitte und im Osten ist eine Betonung auf dem BW zu erwarten (positive Werte).
- Im Osten tendieren Namen mit *mehrsilbigem* BW wiederum zu einer Betonung auf dem GW (negative Werte).
- Für Namen mit *mehrsilbigem* BW in der Mitte besteht keine klare Tendenz für eine Betonungsart (Wert \pm 0).